

Glosse: Getöse ums Gekröse

Ein Organ sucht seine Funktion

— Zu Beginn des neuen Jahres hat uns die medizinische Wissenschaft mit einer wahren Sensation aufgewartet. Wie bei dem berühmten Stern im Morgenland so wurde jetzt von Weisen aus dem Abendland, genauer gesagt aus Limerick in Irland, am Firmament der Organe ein neues entdeckt: das Gekröse. Es hat zwar keine so große Strahlkraft wie der Stern, der den drei Königen den Weg nach Bethlehem gewiesen hat, aber faszinierend ist die Sache schon.

Dass es so etwas wie das Gekröse gibt, wissen wir schon seit Studienzeiten. Aber dass diese simple Bauchfellfalte, die innere Organe einfach nur mit der Bauchwand verbindet, jetzt als Organ aufgewertet wurde, das hat sogar die Bildzeitung zu einer Meldung veranlasst. Bisher hatte dieses Gekröse nämlich ein eher

unscheinbares Dasein im Bauchraum ge-
fristet, den Chirurgen aber gelegentlich
das Leben schwer gemacht, ansonsten al-
lerdings kaum Beachtung gefunden. Das
muss und wird sich jetzt ändern.

Doch was macht ein Organ eigentlich
als solches aus? Reicht die eigenständige
anatomische Topografie oder muss es
eine wie auch immer geartete spezifische
Funktion haben, wie jetzt gefordert
wird? Über eine solche weiß man beim
Gekröse bisher allerdings wenig, um
nicht zu sagen gar nichts. Aber an funk-
tionslosen Organen gibt es ja bereits ei-
nige im Körper. Dabei denke ich weniger
an das Gehirn, auch wenn sich bei man-
chen Zeitgenossen diese Frage regelrecht
aufdrängt. Der Blinddarm und die Gal-
lenblase gehören dazu, ja es sind Organe,
ohne die man gut, manchmal sogar bes-

ser leben kann. Da wird auch nicht stän-
dig gefragt, was diese Organe eigentlich
machen. Warum also jetzt das Getöse
ums Gekröse?

Doch beim Gekröse ist die Vermu-
tung, schon wegen der räumlichen Nähe
zum Darm, naheliegend, dass es der Sitz
des viel zitierten Bauchhirns sein könn-
te. Und somit böte dieses lange Zeit ver-
nachlässigte Organ die Möglichkeit, das
zu behandeln, was mit Hilfe der anderen
Organe bisher nicht überzeugend gelun-
gen ist, nämlich das Übergewicht. Und
wo ein neues Organ, da ein neuer Spe-
zialist. Schon wird der Ruf nach einem
neuen Fachgebiet, nämlich dem der „Ge-
krösologie“ laut. „Gekrösologe“ als Zu-
satzbezeichnung auf dem Praxisschild
klingt ja auch nicht schlecht! ■

Dr. Peter Stiefelhagen

Unheimliches Treiben unter der Haut

Befallswahn: Hier lohnt sich ein Drogentest

Dass Menschen mit Befalls- oder Dermatozoenwahn überdurchschnittlich häufig Drogen konsumieren, bestätigt eine britische Studie.

— Es kribbelt und juckt, irgendetwas scheint sich unter der Haut zu bewegen. Obwohl sich objektiv kein Befund ergibt, vermuten Menschen mit Befallswahn, dass dort Parasiten ihr Unwesen treiben. In früheren Studien haben sich solche Patienten häufig als Drogen- oder Alkoholkonsumenten erwiesen. Eine Forschergruppe um Anthony Bewley vom Royal London Hospital hat dies in einem retrospektiven

Review bestätigt. Analysiert wurden die Daten von 86 Patienten im Alter von 23 bis 87 Jahren, die im Schnitt fünf Jahre lang an der Befallssymptomatik litten. Alle Teilnehmer waren nach eventuellem Drogenkonsum befragt worden. Bei 24 Patienten waren Urinproben untersucht worden.

Bei 22% der Probanden wurde ein Drogenkonsum dokumentiert. 33% der in den Urinproben durchgeführten Drogentests waren positiv. Am häufigsten war Cannabis konsumiert worden.

Die Londoner Wissenschaftler empfehlen, Patienten mit Befallswahn immer einen Drogentest anzubieten. ■ st



© Creative_Outlet/Getty Images/iStock

■ Marshall C L et al. CED 2016; online 9. Dember 2016, DOI: 10.1111/ced.12999